

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Eckert, Georg Maria

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Bad. Biogr. IV, 97—101), welcher damals Professor an der Universität Heidelberg war, und mit welchem sie später nach Basel und 1850 nach Freiburg übersiedelte. Seitdem gehörte sie bis zu ihrem am 12. März 1895 erfolgten Tode ununterbrochen der Stadt Freiburg an und war dort in den weitesten Kreisen eine bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit. „Ausgezeichnet durch hervorragende Eigenschaften des Geistes und Herzens, hat sie in selbstloser, unermüdblicher Arbeitsfreudigkeit an der Spitze des Frauenvereins in allen Werken edler Menschlichkeit und opferbereiter Liebestätigkeit mehrere Jahrzehnte hindurch in segensreichster Weise hier gewaltet. Allseits wurde auch ihr verdienstvolles und erfolgreiches Wirken anerkannt und dankbar gewürdigt, namentlich geschah dies auch von der hohen Protektorin des badischen Frauenvereins, der Großherzogin Luise, welche sie durch zahlreiche Beweise ihrer Huld auszeichnete.“ (Blätter des Badischen Frauenvereins 1895, S. 61. A. Eckert, Hundert Jahre einer Freiburger Professorenfamilie. Freiburg i. Br. 1886.)

Georg Maria Eckert,

der am 22. Januar 1903 in Karlsruhe infolge eines Schlaganfalls dahingeshiedene Landschaftsmaler, war am 17. September 1828 in Heidelberg geboren, besuchte, nachdem seine künstlerische Begabung erkannt worden war, mit einem Stipendium bedacht, im 18. Lebensjahre die Düsseldorfer Akademie unter Direktor Schadow und Professor Schirmer und begab sich dann in seinem 20. nach München, wo er während der drei folgenden Jahre seine künstlerischen Studien fortsetzte. Nachdem er darauf in Italien, der Schweiz und Oberbayern sich umgesehen, kehrte er nach Heidelberg zurück, wo er als Landschaftsmaler und geschätzter Zeichenlehrer zu wirken begann und sich 1858 den glücklichen Hausstand gründete. Seit 1867 wandte er sich mit wachsender Vorliebe dem Gebiet der Photographie zu, die er von künstlerischen Gesichtspunkten aus zu betreiben begann. Er gab damals photographische Studien für Landschaftsmaler und Architekten heraus, welche in ihrer sinnigen Auswahl und künstlerisch glücklichen Auffassung bald viel geschätzt und gesucht wurden. Zugleich entstanden photographische Sammelwerke, landschaftliche und architektonische Aufnahmen aus Elsaß-Lothringen (1871), vom Rhein von Mainz bis Köln, vom Schwarzwald, Odenwald, von den Schlössern zu Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, von der Darmstädter Gemäldegalerie (Holbeins Madonna in be-

sonderem Auftrag des Großherzogs von Hessen), von Nürnberg, von den Grabmälern der Pforzheimer Hofkirche, hierauf im Auftrag des Großherzogs von Baden von der Insel Mainau, für König Ludwig II. von Bayern vom Schwefinger Schloß, für die Königin Olga von Württemberg vom Schloß in Stuttgart und der königlichen Villa in Berg. 1873 wurde ihm für diese Leistungen in Wien die große Verdienstmedaille, 1876 in Heidelberg die große goldene Medaille verliehen; wiederholt wurde er auch bei entsprechenden Gelegenheiten als Preisrichter und als sachverständiges Jurymitglied berufen. Durch äußere widrige Umstände von großen finanziellen Verlusten betroffen, sah er sich 1877 genötigt, von weiteren photographischen Arbeiten abzustehen. Er zog jetzt nach Karlsruhe und wandte sich wieder der Malerei zu, der er im ganzen bis ins Alter treu geblieben ist. An seinen Landschaften, zumal an einer großen, lange fortgesetzten Serie charakteristischer Aquarellbilder aus allen Teilen des badischen Landes, wurde immer die glückliche künstlerische Auffassung, wie die Sicherheit und feine Korrektheit seiner Zeichnung anerkannt und gerühmt. Eine ganz eigentümliche Richtung seiner künstlerischen Tätigkeit, der er sich in den späteren Jahren zuwandte, bestand in der Herstellung großer Modelle von Häusern oder ganzer Häuserkomplexe, in welchen er peinliche Naturtreue bis in die kleinsten Einzelheiten mit entsprechend künstlerischer Darstellung zu verbinden wußte. Die großherzoglichen Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde in Karlsruhe besitzen davon zwei große Schwarzwälderhäuser, die Darstellung der Zimmereinrichtungen eines solchen, eine Schwarzwälder Sägemühle mit ländlicher Umgebung und eine Hofanlage aus dem Obenwald treu nach einem in der Nähe von Mudau befindlichen Gehöft. Das Modell eines alten Karlsruher Wohnhauses befindet sich in der dortigen städtischen Sammlung; andere ähnliche Werke fanden ihren Weg in das Germanische Museum zu Nürnberg, in das Museum für Volkstrachten in Berlin und da und dorthin in Privatbesitz. Die Herstellung dieser anziehenden und lehrreichen Modelle brachte ihn in den letzten Jahren in engere Berührung mit den Karlsruher Großherzoglichen Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde, für welche er gerne den seinem ganzen Wesen so sehr entsprechenden Auftrag übernahm, eine tunlich vollständige Sammlung aller badischen Trachten und ländlichen Hausgeräte herzustellen. Mit jugendlichem Eifer unterzog er sich dieser Aufgabe; er durchstreifte jährlich nach allen Richtungen das ganze Land von der Tauber bis zum Bodensee, fand mit seltenem Kennerblick alles, was Gegend und Zeit Eigen-

tümlisches bieten mochte, heraus und wußte es geschickt zu erwerben, so daß jetzt alle irgend bedeutenden Volkstrachten des Landes in wünschenswerter Vollständigkeit, neben einer Fülle von Einzelheiten an ländlicher Einrichtung, an Gerät, Schmuck u. dergl. für die großherzogliche Staatssammlung zur Bewahrung für alle Folgezeit gewonnen sind. Auch mit den vorbereitenden Arbeiten zur Aufstellung aller dieser anziehenden Dinge zusammen mit seinen oben besprochenen Modellen hatte er glücklich begonnen und er hätte sie mit seiner ganz einzigen Sachkenntnis und seinem stets lebendigen Eifer wohl der Vollendung näher geführt, wenn nicht der gegenwärtige vollständige Raummangel die für die Öffentlichkeit bestimmte Anordnung dieser Sammlungsabteilung verhinderte hätte. — Persönlich ist Maler Eckert bis in seine letzten Lebensstage eine offene, fröhliche Pfälzernatur geblieben, eifrig tätig in seiner Kunst, gesunden Urteils, in guten und bösen Tagen immer aufrecht und guten Humors, ein treu besorgter Familienvater, freundlich und dienstfertig gegen jedermann. Bei allen, die ihm im Leben näher traten, bleibt ihm ein dankbares Andenken gesichert. (E. Wagner in der Karlsruher Zeitung vom 5. Februar 1901.)

Peter Egenolff,

am 31. Januar 1851 zu Offheim in Nassau geboren, besuchte das Gymnasium zu Hadamar und studierte seit 1871 zu Göttingen, München, Berlin und Straßburg, wo er besonders Studemunds Schüler war, alte Philologie und Geschichte. Nach bestandnem Staatsexamen und nachdem er den Doktorgrad sich erworben hatte, kam er 1875 als Praktikant an das Heidelberger Gymnasium, 1877 an dasjenige zu Mannheim, wurde 1878 Professor und lehrte 1887 wieder an das Gymnasium in Heidelberg zurück, wo er fast ausschließlich griechischen und lateinischen Unterricht gab. Von hoher Begeisterung für das klassische Altertum getragen, wohl vertraut mit Sprache und Literatur der Griechen und Römer, war er für den Unterricht, der ihm zugewiesen, trefflich gerüstet. Auf die Richtung und Art seiner wissenschaftlichen Tätigkeit war sein Straßburger Lehrer Studemund von maßgebendem Einfluß geworden. Dieser veranlaßte ihn, sich in erster Linie den griechischen Nationalgrammatikern zu widmen. Seine Befähigung für diese Studien bewies seine erste größere Arbeit, die Veröffentlichung der ersten Hälfte eines byzantinischen grammatischen Kompendiums unter eingehender Wür-